Hiob 23, 1-17

(11. Sonntag nach Trinitatis 2025 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Müsste ein Christenleben nicht ein solches sein, das grundsätzlich vor Hiobsbotschaften verschont bleibt? Müsste es nicht ein solches sein, welches weder Kummer, Trauer und Tränen noch Krankheit, Weh und Schmerz kennt? Sind Jammer, Elend, Not, Sorgen und zuweilen gar Tragödien unter Christen kein Widerspruch, wo doch die Christen den König aller Könige zum HErrn haben? Warum ist ein Christenleben dennoch keineswegs frei von Kummer und Not? Warum beschützt der HErr Seine Gläubigen nicht vor allen Gebrechen und Krankheiten? Anderen, selbst Ungläubigen, geht es oft gut und gar besser. *„Für sie gibt es keine Qualen, gesund und feist ist ihr Leib. Sie sind nicht in Mühsal wie sonst die Leute und werden nicht wie andere Menschen geplagt“* staunt der Psalmist. (Ps. 73, 4f) Also: Was machen wir falsch?

Fragen über Fragen! Fragen darf man stellen, auch an GOtt. Ein frommer Mann wie der Psalmist stellte die Frage: *„HErr, warum stehst Du so ferne, verbirgst Dich zur Zeit der Not?“* (Ps. 10, 1) Aber wenn wir fragen, dann müssen wir uns auch die Antwort aus GOttes Wort zu Herzen nehmen. Prüfungen sind nötig, damit der Glaube sich bewährt und nicht zum oberflächlichen Routineglaube entartet. Darum dürfen wir bei Prüfungen GOtt nicht enttäuscht den Rücken kehren. Als die Jünger einmal auf dem stürmischen See Genezareth um ihr Leben bangten, wandten sie sich nicht enttäuscht von dem schlafenden HErrn ab, sondern sie eilten vielmehr zu Ihm und erflehten Seine Hilfe. Das ist das richtige Verhalten in Zeiten der Glaubensprüfung. Wer aber bei Glaubensprüfungen von GOtt wegläuft, der ist ein Verlierer.

Liebe Gemeinde! Wenn GOttes Hand uns schwer drückt, sodaß wir seufzen müssen (V. 2), dann strecken wir Ihm umso entschiedener unsere Glaubenshand entgegen, damit ER diese durch Sein kräftiges Wort festhält und uns mit Zuversicht segnet. Wenn GOtt uns durch Wort und Sakrament stärkt und tröstet, dann können wir in noch so schweren Prüfungen getrost und voller Vertrauen mit David sagen: *„Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich.“* (Ps. 23, 4) Auf unsern Guten Hirten können wir in jeder Glaubensprüfung zählen. ER beschützt,

tröstet und führt uns mit dem Hirtenstab Seines göttlichen Wortes. Umso vertrauensvoller beten wir dann auch.

Wenn wir in Zeiten der Prüfung mit unserm himmlischen VATER vertraut und stille betend reden, dann dürfen wir getrost sein, dass ER unser Herzensgebet erhört, denn *„der Herr ist nahe allen, die Ihn anrufen“*. (Ps. 145, 18) Gewiss ER erhört unsere Gebete zu *Seiner* Zeit und nach *Seinem* Rat, denn GOTT ist kein Automat, von dem man per Gebetsknopfdruck sogleich das Erwünschte erhält. Aber kein einziges Wort unsers Gebets geht verloren. Viele Gebete gehen in Erfüllung bevor wir „Amen“ sagen, andere nehmen etwas Zeit. Denn GOTT nimmt uns Beter oft in die Geduldsschule, um uns im Glauben reifen zu lassen. Zuweilen erwartet ER sogar, dass wir wie Jakob im Gebet mit Ihm ringen und Ihm sagen: *„Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!“* (Gen. 32, 27) Solches Ringen ist nie vergeblich, denn GOTT segnet den im Gebet Standhaften und gibt ihm die nötige Kraft, Ihm in der Prüfung die Treue zu halten. *„Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt.“* (1. Kor. 10, 13) –

Unser Predigttext handelt von einem Mann, den die Bibel als dermaßen rechtschaffen und gottesfürchtig beschreibt, dass seinesgleichen auf Erden nicht war. (Vgl. Kap. 1, 8) Der Mann hieß Hiob. Das biographische Buch Hiob beginnt mit den Worten: *„Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob. Der war fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und mied das Böse. Und er zeugte sieben Söhne und drei Töchter, und er besaß 7000 Schafe, 3000 Kamele, 500 Joch Rinder und 500 Eselinnen und sehr viel Gesinde, und er war reicher als alle, die im Osten wohnten.“* (Hiob 1, 1-3)

Aber gerade dieser fromme Hiob wurde von GOTT besonders hart geprüft. In unserm Text bekennt er: *„Gott ist's, der mein Herz mutlos gemacht, und der Allmächtige, der mich erschreckt hat.“* (V. 16) Schlagartig ereilte Hiob eine Anzahl schlimmster Unglücksbotschaften, die wie Bomben auf ihn einschlugen. Manch Einen würden diese Botschaften in den Wahnsinn getrieben haben. Erst erfuhr Hiob, dass ein Großteil seiner Knechte von Fremden aus Saba überfallen und ermordet wurden, und dass die Mörder auch noch seine unzähligen Rinder und Esel gestohlen haben. Dann wurde ihm mitgeteilt, dass seine gesamte Schafherde samt den sie hütenden Hirten durch eine Naturkatastrophe

vernichtet wurden. Danach erfuhr er, dass sich Fremde aus Chaldäa seiner großen Kamelherde ermächtigt hatten und die sie weidenden Knechte niedergemetzelt hatten. Zuletzt wurde ihm mitgeteilt, dass ein Sturm das Haus, in dem alle seine Kinder waren, zum Einsturz brachte, wobei alle Kinder zu Tode kamen. Und als ob das des Schrecklichen nicht schon genug gewesen wäre, wurde Hiob dann auch noch schwer krank. Von der Fußsohle bis zum Scheitel war er voller böser Geschwüre.

Also: Sein Reichtum war weg, seine Kinder waren weg, seine Gesundheit war weg. Das Einzige was ihm in seinem unbeschreiblichen Leid neben seiner Frau und einigen Freunden noch blieb, war GOTT, wobei seine tief mitgebeugte Frau von GOTT nicht mehr viel hielt. Sie sprach zu ihm: *„Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Fluche Gott und stirb!“* (Kap. 2, 9) Doch Hiob ließ sich bei allem Leid nicht von seinem Glauben abbringen. Er wußte: Gerade jetzt in der Not auf GOTT zu verzichten, wäre an Torheit nicht zu überbieten. Wir lesen: *„Da stand Hiob auf und zerriss sein Kleid und schor sein Haupt und fiel auf die Erde und neigte sich tief und sprach: Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren. Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt! – In diesem allen sündigte Hiob nicht und tat nichts Törichtes wider GOTT.“* (Kap. 1, 20-22)

Aber geklagt hat der tief gebeugte Hiob dennoch, und das durfte er. Wenn schon JESUS in späterer Zeit in Trauer um den toten Lazarus die Augen übergangen, um wieviel mehr darf dann ein tief trauernder Hiob wehklagen! Der große Schmerz um den Verlust seiner Kinder sowie um den Verlust seiner Gesundheit und seines ganzen Viehbestands trieben ihn zu den schmerzerfüllten Worten: *„Ausgelöscht sei der Tag, an dem ich geboren bin, und die Nacht, da man sprach: Ein Knabe kam zur Welt! (...) Warum bin ich nicht gestorben im Mutterschoß? Warum bin ich nicht umgekommen, als ich aus dem Mutterleib kam?“* (Kap. 3, 3+11)

Ja warum? Warum ist Hiob soviel Tragisches widerfahren? Hatte er etwa etwas heimlich auf dem Kerbholz? Die Freunde, die ihn besuchten, konfrontierten ihn mit solchen Fragen. *„Ist deine Bosheit nicht zu groß, und sind deine Missetaten nicht ohne Ende?“* meinte der eine. Aber nein, da war nichts Besonderes. Im Gegenteil. Die H. Schrift stellt ihm das Zeugnis aus, dass er ein frommer, ehrfürchtiger Mann GOTTES, ein wahrer Mann des Glaubens war. Und Hiob selber

bekannt: *„ER kennt meinen Weg gut. (...) Denn ich hielt meinen Fuß auf Seiner Bahn und bewahrte Seinen Weg und wich nicht ab und übertrat nicht das Gebot Seiner Lippen und bewahrte die Reden Seines Mundes bei mir.“* (V. 11f) Dass gerade Hiob so viele niederschmetternde Nachrichten ereilten, macht betroffen.

Gleichzeitig birgt es auch eine wichtige Lehre in sich. An dem Beispiel Hiobs erkennen wir etwas fundamental Wichtiges: Heimsuchungen geschehen nicht unbedingt aus eigenem Verschulden. Der HErr spricht nämlich: *„Welche Ich lieb habe, die weise Ich zurecht und züchtige Ich.“* (Offb. 3, 19) Ja, *„wen der HErr liebt, den weist Er zurecht, und hat doch Wohlgefallen an ihm wie ein Vater am Sohn.“* (Spr. 3, 12) GOTT ist kein Vater, der Seine Kinder verwöhnt, sondern der sie im Glauben erzieht und prüft. Darum haben Heimsuchungen bei frommen Gotteskindern keinen Straf-, sondern einen Segenscharakter. Sie geschehen zu dem einzigen Zweck, uns im Gottvertrauen zu prüfen, zu läutern und zu stärken.

Glaubensprüfungen dienen immer zum Segen, nicht zum Fluch. Sie wollen uns noch enger zu GOTT führen, und uns im Glauben noch überzeugter an GOTT binden. Sie wollen uns dazu bewegen, dass wir durch das Beten GOTTES liebende, stärkende, helfende, segnende Nähe suchen und uns im Glaubensgehorsam unter Sein Wort beugen. Und sollte es geschehen, dass wir trotz alledem, so wie einst Paulus, das Kreuz einer gewissen Prüfung bis zum letzten Atemzug auf Erden tragen müssen, dann machen wir es wie Paulus und klammern uns noch viel intensiver an GOTT und an Sein Wort, damit die Kraft des Wortes GOTTES in uns Schwachen mächtig werde. Paulus, der von einem Pfahl ins Fleisch geplagt war, bekam auf seine Gebete hin von GOTT zu hören: *„Lass dir an Meiner Gnade genügen; denn Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“* (2. Kor. 12, 9) Die GOTTESKRAFT des Evangeliums entfaltet sich in unserer Schwachheit und macht uns im Glauben stark.

GOTT wirkt, heilt, tröstet und stärkt durch Sein lebendiges Wort. Durch Sein Wort ist ER in uns Schwachen glaubensstärkend mächtig. Sein Wort ist die Kraft, die uns mit Seiner Liebe füllt und uns als von GOTT Geliebten auch in schweren Zeiten Geborgenheit und Zuversicht verleiht. Darum stellen wir unser Leben unter GOTTES Wort und vertrauen GOTT die Herrschaft über unser Leben an. Denn ER kennt den Weg, so schwer er zuweilen sein mag, der zum Ziel der himmlischen Herrlichkeit führt. *„ER (...) kennt meinen Weg gut. (...) ER wird vollenden, was mir*

bestimmt ist“, bekennt Hiob. (V. 10+14)

Was Hiob bestimmt war, war ein Doppeltes: zeitlicher Segen auf Erden und ewiger Segen im Himmel. Weil Hiob in der schweren Prüfung GOTT treu blieb, wurde Er von GOTT überaus gesegnet. Wir lesen: *„Der HERR gab Hiob doppelt so viel, wie er gehabt hatte. (...) Und der HERR segnete Hiob fortan mehr als zuvor, er besaß 14000 Schafe und 6000 Kamele und 1000 Joch Rinder und 1000 Eselinnen. Und er bekam sieben Söhne und drei Töchter. (...) Und Hiob lebte danach 140 Jahre und sah seine Kinder und Kindeskinde bis in das vierte Glied. Und Hiob starb alt und lebenssatt.“* (Hiob 42, 10b.12-14+16f) Die Glaubenstreue Hiobs wurde reichlich gesegnet. Wo Glaube ist, da ist immer auch der Segen GOTTes.

Hiob dient uns zum Vorbild. Er lebte im festen Glauben an GOTTes Treue und an die Erlösung zum ewigen Leben. Er legte das herrliche Bekenntnis ab: *„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt; und Er wird mich hernach aus der Erde auferwecken und werde danach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleisch GOTT sehen. Denselben werde ich sehen, und meine Augen werden Ihn schauen, und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.“* (Kap. 19 nach Luther) Hiob wusste: Das Christenleben steht in jeder Lebenslage unter der Herrschaft des himmlischen Erlösers. Eines Tages wird dieses Leben in GOTTes Himmelreich münden und ein Leben ohne Leid, ohne Krankheit und ohne Tod sein. *„Der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“* (Offbg. 21, 4) Dieses herrliche Ziel der himmlischen Herrlichkeit vor Augen gehen wir mit GOTT durch alle Lebensphasen. Als unser Guter Hirte steht uns der HErr JESUS zur Seite und führt uns mit Seiner Hirtenstimme, mit Seinem göttlichen Wort. Diesem Wort vertrauen wir und beugen uns im Glaubensgehorsam darunter, denn es ist das Wort der Wahrheit und des Lebens. Darum: *„Demütigt euch nun unter die gewaltige Hand GOTTes, damit Er euch erhöhe zu Seiner Zeit. Alle eure Sorge werft auf Ihn; denn Er sorgt für euch. (...) Der GOTT aller Gnade aber, der euch berufen hat zu Seiner ewigen Herrlichkeit in CHRISTUS, Der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei die Macht in alle Ewigkeit! Amen.“* (1. Petr. 5, 6-11)

Pfr. Marc Haessig